

Hüllessem, der die Kunz in die Anstalt brachte, ihr versprochen habe, sie auch wieder herauszubringen."

Prä j.: „Soviel ich weiß, hat Hr. v. H. dies selbst gesagt."

Bachem: „Das genügt."

Simons: „Ich möchte konstatiren, daß die Erklärung der ersten Erscheinung, welche die Kunz der Zeugin gegeben, nämlich daß es wohl eine Frau mit einem weißen Tuche zum Laubsammeln gewesen sein könnte, zuerst im Berichte des Hrn. v. Hüllessem vorkommt."

Prä j.: „Ist von Hrn. v. Hüllessem nicht bestritten, er hat es gestern zugegeben. — Ich stelle der Frau Riemer dann die Frage: Hat das Kind Ihnen die Sache in solcher Weise erklärt, nämlich, es könne eine Frau mit einem weißen Tuche gewesen sein?"

Zeugin: „Ja!"

Simons: „Ich setze da Folgendes: Wenn Frau Kunz ihrer Tochter sagte: „Sage, wie Du immer sagst", so liegt zwar darin nicht nothwendig die Bedeutung: „Sage die Wahrheit!" aber auch nicht: „Sage die Unwahrheit!"

Pr.: „Das kommt auf den Ton an; darüber wird ja plaidirt werden."

Simons: „Hat die Zeugin, wie in den Untersuchungsakten steht, den Kindern gedroht, sie müßten in eine Besserungsanstalt kommen?"

Zeugin: „Ich war einmal sehr entrüstet über die Kunz wegen ihrer Verlogenheit, so daß ich das Wort fallen ließ, daß sie in eine Besserungs-Anstalt gehöre."

Bachem: „Hat die Zeugin die Kinder auch in anderen Dingen als verlogen gefunden?"

Zeugin bedenkt sich auffallend lange und sagt: „Es fällt mir gerade Nichts ein."

Durch eine Bemerkung des Präsidenten wird Berth. Bachem veranlaßt, zu beantragen, daß die Zeugin gefragt werde, ob sie überhaupt an die Möglichkeit von Wundern glaube. — Der Präsident lehnt es ab, diese Frage zu stellen, indem er sagt, es sei nicht statthaft, die Glaubens-Ueberzeugungen zu erforschen.

Riemer Johann, Vorsteher des Mariannen-Instituts in Saarbrücken. Zeuge erzählt ganz genau wie seine eben vernommene Frau, die Kinder hätten am 22. November 1876 die Rückkehr des Herrn v. Hüllessem gewünscht und Tags darauf eingestanden, daß sie im